

Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter
Herausgeber: Schodoler-Gesellschaft
Band: - (1988)

Artikel: Bremgarten und seine Wanderwege
Autor: Knecht, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-965126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

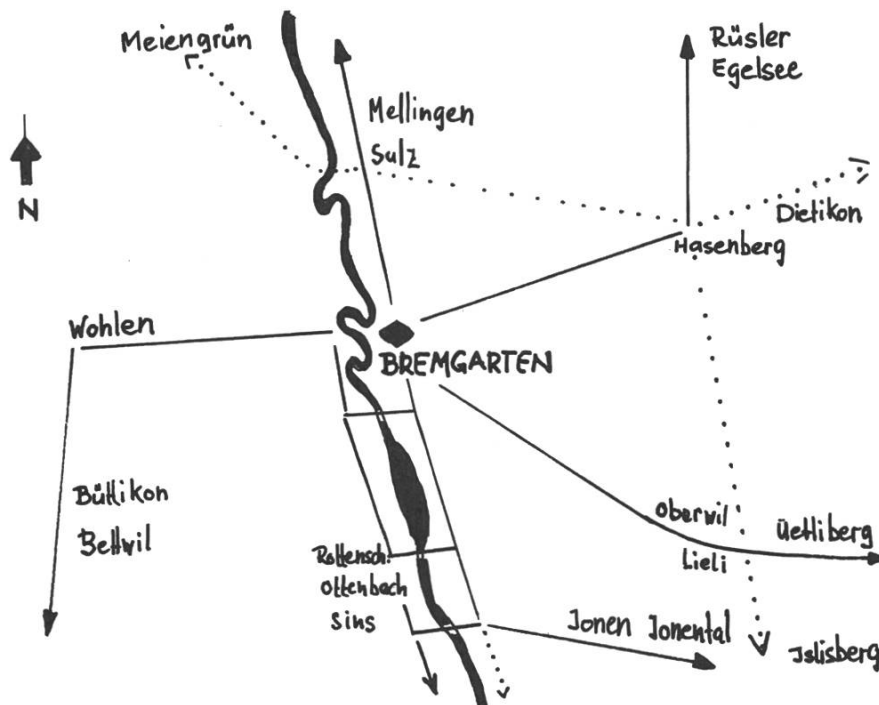
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bremgarten und seine Wanderwege

VON PAUL KNECHT

Vor gut 50 Jahren wurden in unserem Kanton die ersten Wanderrouten markiert. Wer kennt sie nicht, die postgelben Hinweistafeln und dieselben Rhomben? Überall sind sie zu finden, an Bahnhöfen, an Kandelabern und Telefonstangen, an Bäumen und Häusern.

Bremgarten, an den Ufern der Reuss, umgeben von grossen Wäldern, am Fusse zweier Hügelzüge, ist geradezu prädestiniert als Ausgangspunkt für Wanderungen in alle Himmelsrichtungen.



Reussabwärts

Ausgangspunkt der ersten Wanderung ist der Bahnhof Bremgarten. Der Weg auf der rechten Reuss-Seite führt uns nordwärts durch die Altstadt, vorbei an der eindrücklichen Wehrmauer auf den Schellenhausplatz, mit dem neurenovierten Zeughaus, dem trutzigen Schellenhaus und dem lieblichen Schlössli hinunter zur Kratzistiege. Halt ein, Wanderer – schau auf die alten Dächer der Unterstadt mit den auffallend vielen goldenen Kreuzen und Kugeln, den Wind- und Wetterfahnen – ein zauberhaftes Bild.

Es ragen heraus der gotische Turm der Niklauskirche, die nach der Brandkatastrophe glücklich renoviert wurde, westlich davon der massige Hexenturm und im Norden der bescheidene Hermannsturm.

Bald sind wir an der rauschenden Reuss, ein Blick von der grünen Hängebrücke flussaufwärts – das wilde Honeggerwehr – da kommen sie herausgeschossen, die Kanufahrer, die Paddler und die Gummibootmatrosen und rasch sind sie verschwunden, denn hier strömt die Reuss wie ein ungezügelter Gebirgsfluss. Ganz nahe neben der ungestümen Strömung entdeckst du die sanfte Kraft des Rückwassers – wirf einen Holzbrügel hinein und ganz ruhig gleitet er flussaufwärts – du erlebst die Gesetze der Strömung aufregender und anschaulicher als damals in der Physikstunde.

Die Wanderung führt uns weiter um die nächste Flussbiegung. Bald erblickt man auf einer sanften Terrasse die bescheidene Kirche mit dem Pfarrhaus von Eggenwil. Das Land zwischen der Reuss und dem Dorf wird intensiv genutzt. Hier wird in Glashäusern und Plastiktunneln Gemüse angebaut. Kein besonders schöner Anblick, aber eine Notwendigkeit. Wir verlassen eine Weile das Reussufer und überqueren das flache Feld mit Getreidefeldern. Vom Frühjahr bis zur Erntezeit hört man in den Lüften den hellen Gesang der Lerchen.

Wieder auf dem Damm des Flusses, schreiten wir der Reussfähre entgegen, die an Wochenenden vom Frühling bis in den Herbst hinein bedient wird. Auf der andern Seite würde uns der Weg über Fischbach–Niederwil aufs Maiengrün führen, ein anderer durchs Dörfchen Sulz, hinauf auf den Hasenberg. Wir wandern weiter, vorbei am Campingplatz mit den ein- und umgebauten Wohnwagen, mit Gärtlein und Bänklein – eine neuartige Idylle oder ein Zurück zur Natur.

Der Weg steigt an in das Waldstück «Sack», kirchturmhoch über dem Wasser, für den schreibenden Wanderer das Pardestück des untern Reusslaufes. Wie strömt und rauscht da der Fluss im tiefeingefressenen Bett, die sichtbaren und überfluteten Steinbrocken lassen das Wasser aufschäumen. Tief unten liegt die wilde Au, eine umspülte Insel mit Bäumen. Wem käme da nicht Robinson in den Sinn? Der weiche Waldweg mit auffallend vielen Föhren führt uns wieder direkt ans Flussufer – wieder eine Insel – auf der andern Seite das neurenovierte, ehemalige Frauenkloster



Herbstliche Reuss

Gnadenenthal, etwas erhöht die dazugehörigen, farbigen Gebäude des neuen Pflegeheimes.

Eine halbe Stunde später gelangen wir zum wasserreichen Steilufer, bergauf und bergab und überall sickert Wasser aus der Nagelfluh und bildet mächtige Kalkausscheidungen, richtige kleine Tropfsteinhöhlen. Endlich erblicken wir die Türme von Mellingen. Knapp drei Stunden sind wir gewandert. Die Freude über eine noch fast unberührte Flusslandschaft stimmt uns fröhlich.

Über den Heitersberg zum Rüsler

Eine ganz andere Wanderung führt uns, immer vom Ausgangspunkt Bahnhof aus, der Zürichstrasse entlang in Richtung Norden auf den Hasenberg. Eine nicht unproblematische Strecke, vor allem bis zum Weiler Giren. Mehrmals muss die verkehrsreiche Strasse überquert werden (besser, man fährt mit der BDB zur Haltestelle Heinrüti), dann geht's durch die neuen Wohnquartiere der Gemeinde Widen mit ihren gewaltigen Wohnblöcken, die den Einfluss der Region Zürich deutlich erkennen lässt. Endlich haben wir die Bellikonerstrasse überquert und steigen einem Waldrand entlang immer aufwärts. Bald werden wir belohnt mit der freien Sicht gegen den Jura, weit ins Solothurnische hinein, es grüssen dort, wo die weisse, senkrechte Wolke von Gösgen aufsteigt, die Geissfluh und weiter ostwärts der Aarauer Achenberg, die Gislifluh und der quergestellte Chestenberg mit dem Schloss Brunegg. Anschliessend erkennen wir die flachen Höhen des Bözberges, bei klarem Wetter die einsame Linner Linde und ganz im Hintergrund die Höhenlinien des Schwarzwaldes. Den Abschluss bildet der Tafelberg des Villiger Geissberges und die senkrechte Wolke aus dem Kühlturm des Kernkraftwerkes Leibstadt.

Rasch sind wir beim Chalet Hasenberg angelangt und bestaunen, vor allem bei einer Föhnlage, die Gebirgskette vom Säntis über die Zentralalpen bis ins Berner Oberland.

Wir wählen wiederum den Weg nach Norden, es führt ein anderer hinunter ins Limmattal und weiter südlich über den Mutschellen zum östlichen Punkt des Kantons, nach Islisberg.

Der Weg nach Norden steigt über einen harmlosen Grat bis auf den höchsten Punkt des Heitersbergs (787 m ü. M.). Gegen Nordosten fällt der Wald tief und steil hinunter zum düstern Egelsee, der Winzling unter den stehenden Gewässern, er wird noch jedes Jahr kleiner, denn unaufhörlich verlandet er, die Riedgräser bilden von der Südseite her einen schwimmenden Teppich. Die Westflanke des Berges ist sehr flach. Im Frühling, geschützt von den rauhen Ostwinden, blühen dort bereits die ersten Blumen, während am Osthang noch Schneeflecken den Weg säumen.

Absteigend erreichen wir den waldfreien, breiten Bergrücken beim Sennhof mit dem Blick ins Limmattal, zum Greifen nahe der langgezogene, bucklige Lägerngrat. Das Rollen und Brausen des Verkehrs aus dem Limmattal mag bis auf diese Höhen vordringen, auch wenn man nur wenig von den Siedlungen erblickt. Über die Höfe Heitersberg und die Weide Sännenberg erreichen wir den Rüsler.

Über Wagenrain und Lindenberg

Diesmal, vom Bahnhof Bremgarten-West aus, wandern wir dem Bahngleise entlang hinauf auf den walddreichen Hügelzug Wagenrain. Durch einen Hohlweg, auf schattigen Waldwegen, vorbei an mächtigen Rottannen, erfahren wir die Stille dieses grossen Waldes. Ein schmaler Weg führt über eine moosige, dann wieder trockene Moräne, bewachsen mit Heidelbeerstauden, und nun gelangst du zum wohl bekanntesten Findling im Aargau, zum Erdmannlistein. Schon der Name enthält eine Geschichte. Wie haben doch diese erratischen Blöcke die Phantasie unserer

Vorfahren angeregt. Auch heute wiederum glaubt man durch ihre besondere Lage in ihnen mythische Bedeutung zu entdecken und sie nicht einfach als gewöhnliche Zeugen der Vergletscherung abzutun.

Nur wenig abseits der markierten Route wäre ein grosser Teich (Biotop) zu entdecken, das Cholmoos. Libellen schwirren herum, abends Froschgequacke und Unkenrufe, Stockenten schnattern und auch Mücken stechen. Endlich am Waldrand mit Blick ins Bünztal.

Beim Bahnübergang der BDB lassen wir Waltenschwil links liegen und erreichen das Oberdorf von Wohlen, noch durchaus hat diese Strasse dörflichen Charakter, dann aber geht's durch die verschiedensten Quartiere zum Bahnhofgelände Wohlen.

Die schönste Fortsetzung von hier aus, nach der Überquerung der Strasse Muri–Lenzburg, führt direkt hinauf nach Büttikon zu den noch verträumten Siedlungen Hinterbühl, Unterer- und Oberer Niesenberg, vorbei an einer modernen Kapelle, die in ihrer Schlichtheit überzeugt und den Wanderer zu einem stillen, besinnlichen Halt einlädt.

Immer noch steigt der Weg an gegen Westen. Bald erblicken wir das hochgelegene Bauerndorf Bettwil (678 m ü. M.) mit einer prächtigen Aussicht ins Seetal und hinüber in die dunklen Höhenzüge des Wynen- und Suhrentales. Ein ganz kleiner Abstecher gegen Norden hin lohnt sich, immer dem Waldrand des Zinggenwaldes entlang, zu einer gut erhaltenen römischen Villa.

Eine lange, mindestens 5-stündige Wanderung von Bremgarten aus.

Reussaufwärts

Die wohl bekannteste Tour beginnt in der Promenade, südwärts Richtung Flusskraftwerk Bremgarten-Zufikon. Hier kann sich der Wanderer immer noch entschliessen, aufs linke Ufer zu wechseln.

Die schönsten Jahreszeiten für diese Wanderungen sind entweder der Frühling, anfangs April, wenn die vielen Laubbäume ihre Blätter entrollen oder der Spätherbst, wenn das Laub sich bunt färbt, eine Lichtfülle, die jedes Jahr den Wanderer entzückt.

Wir bleiben auf der rechten Reuss-Seite, ein letzter Blick zurück auf die Altstadt, die aus diesem Blickwinkel besonders reizvoll wirkt.

Vom Zopfau aus führt der Weg wieder auf die Höhe des gestauten Flusses, ein schöner, bequemer Pfad. Dem Reusswanderer von früher steigen hier wehmütige Gedanken auf, denn hier in diesem Abschnitt, da rauschte die Reuss noch wie ein junger Bergfluss, da gab's gewaltige Steinbrocken – einer wurde von den Kindern liebevoll als «Schreibmaschine» benannt, ein anderer der «grosse Schuh» – jetzt ruhen sie alle im Grunde des Flachsees.

Das Dominiloch gegenüber dem Kloster Hermetschwil ist auch nicht mehr die geheimnisvolle Bucht von früher. Doch immer noch steht fest in der Erde am kleinen Bach der Grenzstein der Gerichtsbarkeit zwischen dem alten Züribiet und der Grafschaft Baden. Heute ist dieses ehemalige Grenzflüsslein ohne jede Bedeutung.

Der vom Hochwasser weggespülte Steg über den Fluss zwingt uns, auf der gleichen Seite weiterzuziehen. Es lohnt sich, wieder inne zu halten, da steht recht erhöht die Lunkhofer Pfarrkirche, inmitten der ausladenden Dächer des Dorfes.

Am Horizont erscheint der dunkle Aeugsterberg. Recht in die Nähe gerückt ist das vorgelagerte Massiv des Rigis, gekrönt vom Urirotstock und dem Titlis, unverkennbare Monumente der Innerschweiz.

Den Weiler Geisshof haben wir bald hinter uns, der geschätzten Fauna und Flora zuliebe nehmen wir eine geteerte Strasse unter die Füsse.

An Wochenenden wirst du als stiller Wanderer auf diesem Abschnitt bis zur Brücke Rottenschwil nicht träumend und lauschend dahinziehen können; es flitzen Velofahrer aller

Kategorien vorbei, vom superschnellen Profi bis zum Hochradfahrer, es können dir gemütliche Bauernwagen begegnen mit brav trabenden Pferden, aber auch ein paar Feierabend-Cowboys in voller Montur – und dann die vielen Wanderer – auf- und abwärts, kurz eine kleine Völkerwanderung.

An der Brücke Rottenschwil angekommen, beidseitig, eine stattliche Anzahl von Autos auf gebührenfreien Parkplätzen des Staates, die Verdauungsspaziergänger, die Naturfreunde, die die viel zu grossen Schwanenkolonien füttern und bewundern, sie alle sind hier anzutreffen.

Ob sie den Granitblock auch entdecken, der kürzlich zum Gedenken der Reusstalmelioration aufgestellt wurde und in «goldenen» Lettern die Namen der Väter dieses Werkes festhält?

Zehn Minuten aufwärts, beidseitig des Flusses wird's wieder ruhiger, das harte Schreien des Blesshuhnes, das schrille «Gwäh» der Stockente und das Kreischen der Möven ist wieder zu vernehmen. Ein Blick zurück – von der kleinen Werder Brücke – am Horizont die Höhe des Holzbirliberges mit der Kirchenburg Oberwil – ein Postkartenblick.

Auf der linken Seite des Flusses kannst du stundenlang aufwärts wandern bis ins Luzernische, der Himmel ist weit, die ebene Landschaft etwas monoton, die vielen grossen Maisfelder erinnern an die Po-Ebene.

Rechtsufrig, vorbei an der Wikinger-Ranch (Hefti-Hof) tauchen Reiter auf, ein paar Störche kreisen in der Luft oder klappern – und wir gelangen durch eine intensiv genutzte Landschaft, vorbei an modernen Bauerngütern und Grossgärtnereien ins Unterdorf von Jonen.

Da gibt's Postautoverbindungen nach allen Seiten.

Wer noch Kräfte frei hat, der wandere ins Jonental, vorbei an stattlichen Riegelbauten, zu einem Mühleweiher. Nach kurzer Zeit, der rauschenden Jona entlang, erreichen wir eine kleine Waldlichtung mit einem Haus und darüber erhöht die Wallfahrtskapelle Jonental, ein barockes Kleinod des Freiamtes.

Auf den Üetliberg

Die Ostroute – nicht übertrieben – in knapp vier Stunden führt sie uns von Bremgarten auf den Hausberg der Zürcher, auf den Üetliberg.

Wiederum vom Bahnhof aus durchschreiten wir das Wohnquartier Bärenmatte und erreichen bald Zufikon, vorbei an Bauerngärten alter Art, mit Buchshecken in mannigfaltiger Blumenpracht.

Hinter der Kirche steigt der Weg in den Wald, vorbei an den ältesten Eibenbäumen weit und breit. Im ersten Augenblick gleichen sie der Weisstanne.

Ende Februar entdeckt der aufmerksame Wanderer in diesem Waldstück den Seidelbast, blassrot, ohne Blätter, der allererste Frühlingsbote.

Steil ansteigend, vorbei an den «Paradiesler-Reben», die vor Jahren neu angebaut wurden; doch nicht neu für die Gegend, wir sind ja am Südwesthang des Kelleramtes, wo früher der Weinbau zu Hause war.

Schon taucht das Dorf Oberwil auf. Über den Feldern schreien hell die Milane, hoch oben kreisen sie im Aufwind; hier weht immer ein Lüftchen, auch im Hochsommer. Der breite Bergrücken ist nach allen Winden offen.

Die einfache Dorfkirche mit dem uralten Turm ist eine Besichtigung wert. Der Blick vom Kirchenportal aus schweift frei von der Innerschweiz bis hinunter zu den Jurahöhen.

Vorbei am Waldschulhaus «Falter» erreichen wir die Siedlung Lieli, vom Hof «Litzibuch» aus sind wir bereits auf Zürcher Boden. Aesch, das Dorf mit wunderschönen Riegelbauten, ist rasch durchwandert und dann auf der sanften Anhöhe ist der Üetliberg zum Greifen nahe – doch gemacht – da ist noch die Ebene des Fischbaches zu überqueren und der Abstieg ins Reppischtal ist in den Beinen zu spüren, ein Halt in Sellenbüren ist zu empfehlen,

bevor man den steilen Weg hinauf bis zum Punkt 870 in Angriff nimmt.

Nach dem kühlen Trunk ist der Aufstieg eine Kleinigkeit, noch ein paar Tritte, wir sind auf dem Üetliberg.

Im Spätherbst, wenn der Nebel im Reusstal sich selten mehr auflöst, wird man hier mit einem Rundblick belohnt, der von den Ostalpen bis zu den Berner- und Walliser Alpen reicht. Das milde Herbstlicht trägst du mit dir auch unter die Nebeldecke, in die du wieder eintauchen wirst.

Die Schilderungen der verschiedenen Wanderungen hören irgendwo mal auf, irgendwo auf einem Hügel oder in einem Dorf, ganz bewusst, damit der Wanderer seinen Weg auf eigene Faust fortsetzen kann oder – mit den überall erreichbaren öffentlichen Verkehrsmitteln weiterreisen.

Die Wanderkarte des Kantons Aargau wird ihm gute Dienste leisten. Es lassen sich nach Belieben andere Routen zusammenstellen; Entdeckungsreisen in der engsten Heimat haben auch ihren Reiz: es gibt sie noch überall die steilen, anmutigen Winkel, prächtige Ausblicke und sozusagen am Wegrand sind sie zu entdecken, die kleinen Wunder der Pflanzen- und Tierwelt.

Wandern – was heisst das überhaupt? Ist es nur den einen Fuss vor den andern setzen und tief atmen?

Oder ist es wohl auch staunen, verweilen, sich freuen auf die Überraschungen der nächsten Wegbiegung?

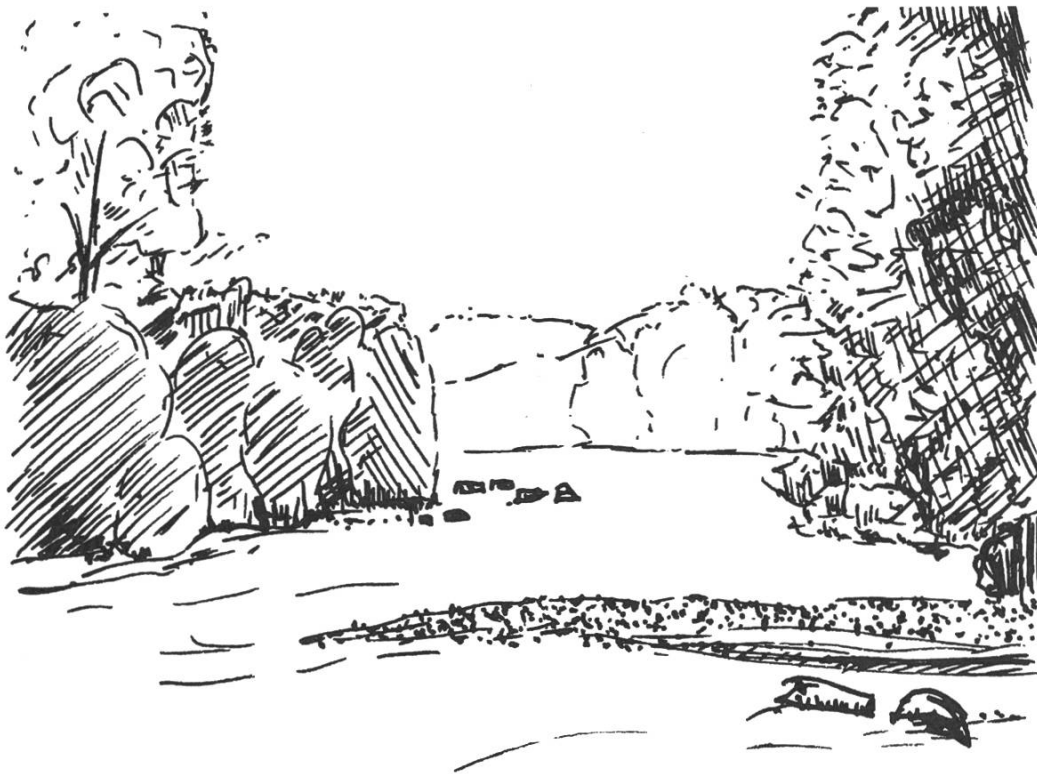
Oder ist es wie J. von Eichendorff in seiner Novelle «Der Taugenichts» schreibt:

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt;
Dem will er seine Wunder weisen
In Berg und Tal und Strom und Feld

oder auch:

Fliegt der erste Morgenstrahl
Durch das stille Nebeltal,
Rauscht erwachend Wald und Hügel:
Wer da fliegen kann, nimmt Flügel!

Wissen wir jetzt, was ein Wanderer ist?
Vielleicht ein «Taugenichts», im Sinne Eichendorffs.



P. Knauff

Skizze der Reuss